

Wiener Melange für Genießer

Mittwoch, 04. Juli 2018 17:19
Von Christine Gehringer

Hofkonzert und Hoffest an der Evangelischen Stadtkirche Karlsruhe: "Wien bleibt Wien"



(Foto: Gehringer)

Das Hofkonzert an der Evangelischen Stadtkirche in Karlsruhe ist meistens der Kultur eines bestimmten Landes gewidmet. Und wer diese Konzerte regelmäßig besucht, der weiß: Die sommerliche Serenade im Innenhof der Kirche bietet anspruchsvolle Chormusik in Verbindung mit launig-beschwingter Abendunterhaltung. Nicht zuletzt ist das auch den Konferenzen von Hartmut Becker zu verdanken, der den Konzerten stets eine besondere Handschrift gibt.

In diesem Jahr widmeten sich Christian-Markus Raiser und der Bachchor, dazu das Kammerorchester „Camerata2000“ den Klängen aus der Musikstadt Wien. Eine perfekte Melange aus luftiger Mehlspeise und ungarischer Würze.

Das Publikum sitzt in der Abendsonne, teilweise auch unter Bäumen, weiter hinten haben manche an Biertischen Platz genommen. Daneben richtet man bereits ein Buffet fürs anschließende Hoffest - serviert werden Strudel und Wiener Schnitzel – und zuerst einmal greift das Kammerorchester diese lässige Atmosphäre auf mit dem berühmten Harry-Lime-Thema aus dem Film „Der dritte Mann“: Ein paar leicht hingeworfene Takte Musik, dann kommen sie herein, die Sängerinnen und Sänger des Bachchores, und mit Johann Schrammels Marsch „Wien bleibt Wien“ wird’s nun richtig zünftig. Da ist dem Publikum bereits zum Mitschwingen zumute.

Eine gelungene Dramaturgie – und ein bisschen ist es wie beim Heurigen. Das warme Sommerwetter tut dazu natürlich ein Übriges.

Beim Thema „Wien“ lässt es sich bekanntlich aus dem Vollen schöpfen: Da sind Mozart oder Haydn als die großen Wiener Klassiker, da sind die Walzer und Operetten aus der Strauß-

Familie, dazu die Melodien von Robert Stolz, aber auch die ungarische Farbe eines Imre Kalman, der später in Wien lebte. Darüber hinaus kommen auch die Freunde anspruchsvoller Chormusik auf ihre Kosten, denn Johannes Brahms beispielsweise ließ sich ebenfalls an der Donau nieder.

Aus diesem Fundus haben Kirchenmusikdirektor Christian-Markus Raiser, der Musikwissenschaftler Hartmut Becker und Manfred Holder, der künstlerische Leiter der Camerata2000, ein schwungvolles und kurzweiliges Programm kreiert, das die stilistische Vielfalt der Ensembles außerdem gut zur Geltung brachte.

Als wienernder Conferencier hielt Hartmut Becker gekonnt die Fäden zusammen; sein Auftritt war nicht nur Moderation, sondern ein ganz eigener künstlerischer Höhepunkt: Becker gibt den alteingesessenen Wiener Bürger, der gerade auf Besuch in Karlsruhe ist; dabei kennt er ganz genau die Eigenheiten seiner Landsleute, die Musik sowieso - und er versäumt es natürlich auch nicht, nach Karl Kraus-scher Manier (also recht deftig), über die Kulturpolitiker zu wettern, etwa, weil Brahms (und die Uraufführung seiner ersten Sinfonie) von den Karlsruhern nicht richtig gewürdigt wird.

Unterdessen würdigen die Künstler ausgiebig den musikalischen Reichtum der Donaumetropole: Beim Menuett aus Joseph Haydns Sinfonie Nr. 104 mahnt Becker das Publikum zunächst noch, man möge hier - „bitt'schön“ - nicht nur an Reifröcke und steife Gestalten denken, sondern vor allem auch an die Bauern aus der Puszta – und tatsächlich spielt die Camerata dieses Menuett tänzerisch und leichtfüßig, dabei aber auch ein wenig erdig und robust.

Dass der Wein eine allzu geläufige Kehle verursacht, demonstriert danach der Chor in „Beredsamkeit“, ebenfalls von Haydn, und einen Schwerpunkt im Programm nimmt naturgemäß die Operette ein – zunächst die „Fledermaus“ von Johann Strauß: Hier gibt die junge Mezzosopranistin Katharina Müller, mit Durchschlagskraft und sattem Timbre, einen herrlich gelangweilten Fürsten Orłowsky. Das richtige Gespür fürs Zigeunerische hat der Tenor Deren Eladag, der später „Komm Ziganj“ aus Kalmans „Gräfin Mariza“ singt: Die beiden jungen Solisten sorgen für eine zusätzliche Frische.

Aufhorchen lässt außerdem der Chor in der „Waldesnacht“ von Johannes Brahms. Dieses schlichte, feierliche Abendlied hat intonatorische Tücken, die aber bestens gemeistert werden. Außerdem gelingt den Sängern unter Christian-Markus Raiser durchweg eine geschmeidige Phrasierung und ein rundes Legato, was gerade auch Werken wie Schuberts „Die Nacht“ op 17 oder „Abendruhe“ (ein Stück, das man Mozart zuschreibt) zu Gute kommt. Dazwischen bringt das Orchester (Solovioline: Susanne Holder) mit einer „Altwiener Tanzweise“ von Fritz Kreisler ein wenig Kaffeehaus-Charme in den Innenhof, anschließend gibt es einen dunklen, schwerblütigen „Ungarischen Tanz“ von Johannes Brahms. Dann wenden sich die Künstler endgültig der „leichteren Muse“ zu: Klassiker wie „Im Prater blüh' n wieder die Bäume“ oder Heinrich Streckers „Wiener Lied“ („Drunt' in der Lobau“) und der obligatorische „Donauwalzer“ leiten über zum beschwingten Teil.

Rudolf Siczynskis „Wien, du Stadt meiner Träume“ (besser bekannt als „Wien, Wien, nur du allein“) setzt den Schlusspunkt, und als Zugabe bringt schließlich der Radetzky-Marsch (hier in einer seltenen Fassung mit Chor) noch einen Hauch von Wiener Neujahrskonzert in den Hof der Stadtkirche. Fazit: Rundum gelungen!